

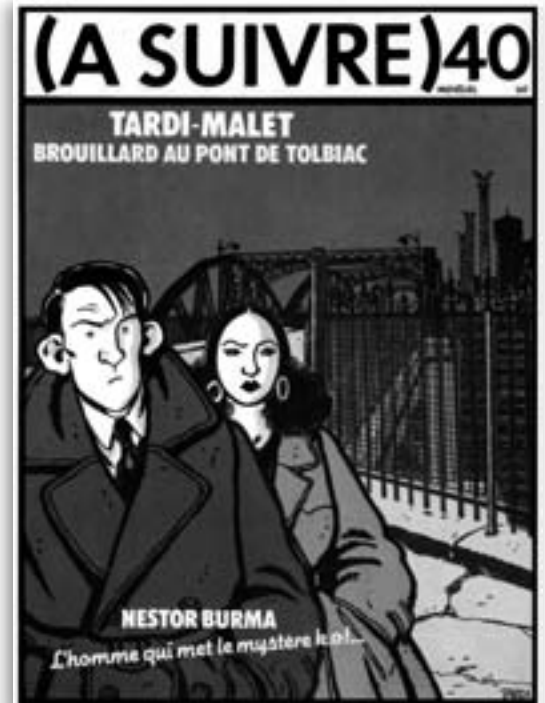
# Tardi und Malet

Von Volker Kamann

Da bereits seit einigen Jahren von Jacques Tardi keine neuen Adaptionen der Romane **Léo Malets** erschienen sind, kann das Thema „**Nestor Burma**“ im Werk des französischen Zeichners wohl als abgeschlossen gelten. Das betrifft jedoch nicht die Adaptionen Malets generell: Durch den französischen Zeichner **Emmanuel Moynet** wurden in den vergangenen Jahren bereits drei weitere der „Geheimnisse von Paris“-Romane umgesetzt.

## Die Brücke im Nebel

Nachdem Tardi bereits mit dem französischen Schriftsteller **Jean-Patrick Manchette** zusammengearbeitet und mit dem daraus entstandenen Band **Griffu** bewiesen hatte, das richtige Gespür und vor allem zeichnerische Rüstzeug für einen Krimicomic zu haben, sah er sich Anfang der 1980er Jahre nach neuen Stoffen um. Er kannte einige Romane des ebenfalls in Paris lebenden Schriftstellers **Léo Malet** und dessen Kriminalfälle um den Privatdetektiv Nestor Burma, die alle je-



weils in einem bestimmten Arrondissement in Paris spielen (*Les nouveaux mystères de Paris*). Die inhaltliche Nähe zu seinem eigenen Lebensumfeld und die Möglichkeit, vor der Haustür zu dokumentieren und die richtige Atmosphäre einzufangen, erschienen Tardi als ausreichender Grund, den Kontakt zu Malet zu suchen. Es stellte sich heraus, dass der Schriftsteller nur noch an wenigen seiner Romane die Rechte besaß, doch schnell war mit „**Brouillard au Pont Tolbiac**“ (1956; dt. „Die Brücke im Nebel“) eine geeignete Geschichte gefunden. Tardi begann daraufhin mit der Dokumentation für seine Comicversion und recherchierte die Örtlichkeiten im 13. Arrondissement durch lange Spaziergänge im Viertel, spürte inzwischen abgerissenen Gebäuden und der besonderen Stimmung des Arrondissementes nach. „Dieser Typ ist völlig irre“, beschrieb Malet den Zeichner ein paar Jahre später in einem Interview. „Eines Tages hat er die Strecke von der Metro-Station Denfert-Rochereau bis zu mir nach Châtillon zu Fuß zurückgelegt, nur um die Autofahrt einer Person in einem meiner Romane nachzuvollziehen. Wir sind schon ein drolliges Team: Tardi ist so sorgfältig und pedantisch wie ich zerstreut und vergesslich. Dabei lasse ich ihm alle Freiheiten, und er zeigt mir nur jeweils die gezeichneten Seiten, um sich bestimmte Details von mir bestätigen zu lassen, etwa mit der ständigen Frage ‚Wie sah das damals aus?‘, bei der ich ihm dann aus der

Rechts:  
Cover von (*A Suivre*) 40 vom Mai 1981 mit dem Start der ersten Malet-Adaption Tardis.  
© Tardi - Éd. Casterman

Unten:  
Jacques Tardi und Léo Malet auf der Bahnhofstraße, 1987.  
© Éd. Casterman



<sup>1</sup> Léo Malet in einem Interview mit Nicolas Finet, (*A Suivre*) 115, 1987.

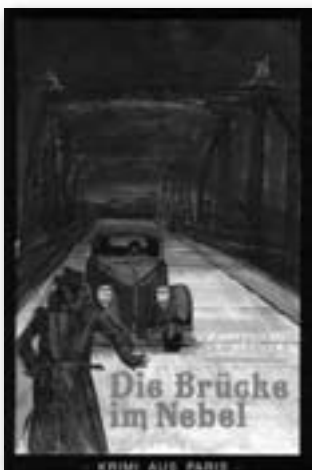
<sup>2</sup> Jacques Tardi in einem Text zum Tod von Léo Malet in (*A Suivre*) 219, 1996.

Erinnerung weiterhelfen kann. Ich bin sehr zufrieden mit seiner Arbeit – und ich habe großes Vergnügen, meine Bücher als Comics adaptiert zu sehen. In Tardis Zeichnungen gibt es Atmosphäre, die kleinste, unbedeutende Landschaft bekommt durch seinen Pinselstrich einen ganz speziellen Charakter, und es ist nur Tardi, der so etwas zu machen versteht.“<sup>1</sup>

Das Ergebnis ihrer Zusammenarbeit wurde unter dem Originaltitel „Brouillard au Pont Tolbiac“ ab Mai 1981 in (A Suivre) vorveröffentlicht und erschien 1982 als Album. Es stellte in vielerlei Hinsicht die Weichen für Tardis spätere Projekte und beeinflusste auch andere Comickünstler bei der Realisierung ihrer Adaptionen. Die Ortskenntnisse setzte Tardi nicht einfach in Bildern um, sondern steuerte durch seine Erfahrungen als Pariser ein persönliches Stück Lokalkolorit bei. Seine besondere Vorliebe, die Milieuschilderungen unbehobener und verkommener Gegenden zur Herstellung von Atmosphäre, kam den schwarzweißen Bildern des Comic sehr zugute. Malet zufolge waren Tardi darüber hinaus auch die Darstellungen seiner Figuren gelungen. Er habe wie ein Regisseur gehandelt, so Malet, und die Personen nach seinen eigenen Vorstellungen gezeigt. Damit sei ihm eine wahre Adaption gelungen, und nicht etwa nur brillante Illustrationen. „Die Bearbeitung eines Romans hat etwas Beruhigendes für mich“, so Tardi dazu. „Denn ich kenne den Mörder und kann mich deshalb besser auf die Zeichnungen und die Atmosphäre konzentrieren. Die genaue Dokumentation ist der angenehme Teil meiner Arbeit: Handlungsorte aufspüren und die Wege von Nestor Burma nachgehen, den Fotoapparat in der Tasche. Ich kann ruhigen Gewissens sagen, dass ich mir auf der Pont du Tolbiac den Arsch abgefroren habe!“<sup>2</sup>

## 120, rue de la gare

Ein paar Jahre danach - Jacques Tardi hatte mit der unregelmäßigen Veröffentlichung von Episoden seiner Reihe „C'était la guerre des tranchées“ (dt. „Grabenkrieg“) begonnen, seine „Adèle“-Reihe um die siebte Episode „Le noyé à 2 têtes“ (1985; dt. „Der Ertrunkene mit den zwei Köpfen“) erweitert und war mit dem Großen Preis auf dem Comicsalon in Angoulême ausgezeichnet worden - kam es erneut zu einer Zusammenarbeit mit Léo Malet. Die beiden Autoren nahmen sich 1987 der zweiten Geschichte um



Nestor Burma an; der letzten, für die Malet zu dieser Zeit noch die Rechte besaß und somit einer Adaption keine Probleme im Weg standen. Es ist zugleich der erste der Burma-Krimis von 1943, den Malet noch während des Zweiten Weltkrieges geschrieben hatte und der bereits 1946 von Jacques Daniel-Norman verfilmt worden war: „120, rue de la gare“.

Die Geschichte beginnt in einem Stammlager für französische Kriegsgefangene in Deutschland, in dem Nestor Burma einsitzt und für die Registrierung seiner eintreffenden Kollegen verantwortlich ist. Dabei lernt er einen schweigsamen Mitgefangenen kennen, der kurze Zeit später an den Folgen seiner Verletzungen stirbt und Nestor Burma nur noch die Worte „120, rue de la gare“ zuflüstern kann. Nach seiner Freilassung und dem anschließenden Abtransport in das nicht besetzte Frankreich trifft er im Bahnhof von Lyon auf einen seiner ehemaligen Mitarbeiter, der ihm ebenfalls diese Adresse zurufen kann, bevor er im Kugelhagel eines Revolvers stirbt.

Links:

Cover der deutschen Romangabe von Brouillard au pont de Tolbiac im Elster Verlag, 1987. © Elster Verlag

Unten:

Beispiele für Tardis penible Dokumentation, hier anhand von Filmplakaten zu sehen: Les portes de la nuit (1946) von Marcel Carné in Casse-Pipe à la Nation und Le corbeau (1943) von Henri-Georges Clouzot auf einem Siebdruck für die Galerie Éscale à Paris, 1988. © Tardi - Éd. Casterman - Éscale à Paris

